Kinderzentrum Maulbronn

Bindungsstörungen – Behandlungsansätze auf der Eltern-Kind-Station

Sabine Jurgan und Nina Kienle

Symposium
14. März 2015

Unterscheidung der Klassifikationssysteme

A. Bindungstheorie (J. Bowlby)

B. Klinische Beschreibung

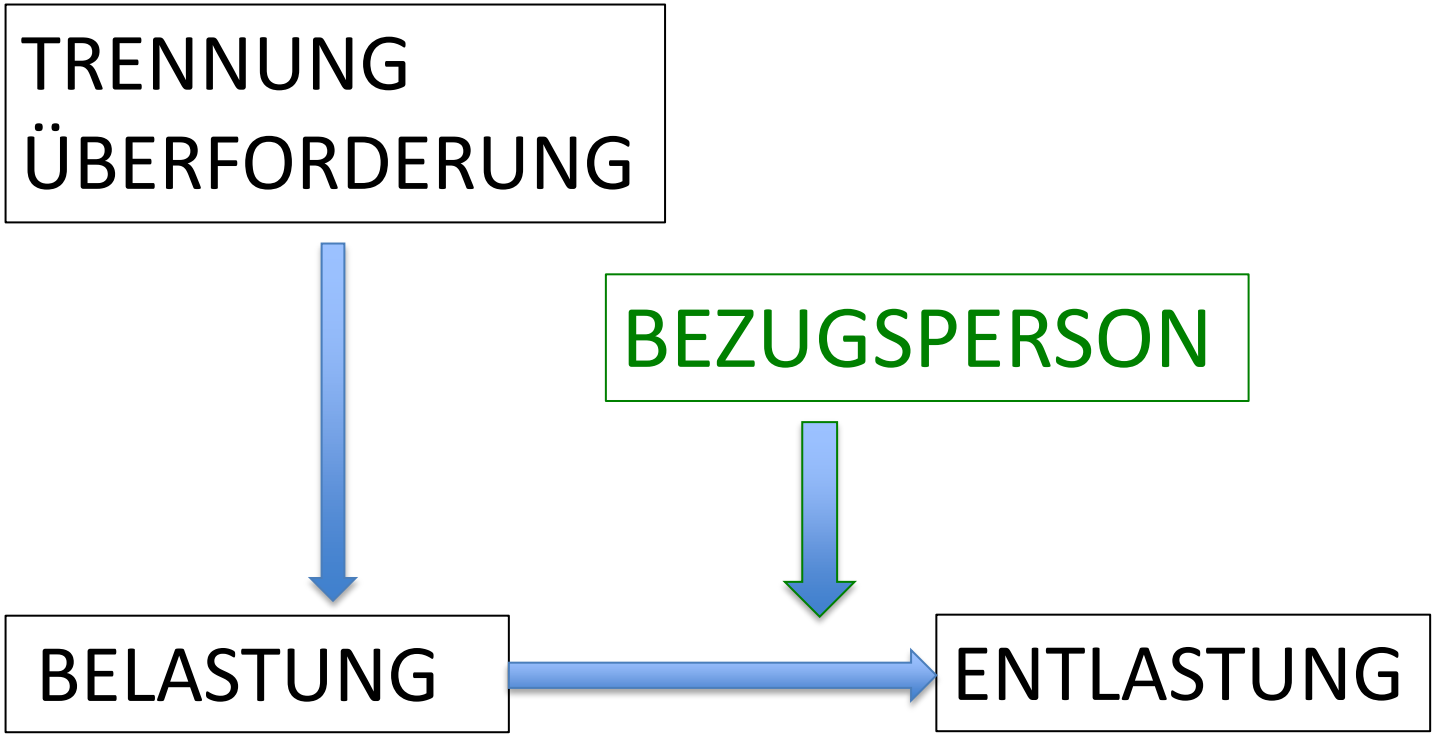
Bindungstheorie

J. Bowlby/M. Ainsworth:

Interaktionsorientierter Ansatz

Sichere/unsichere/desorganisierte Bindung

Hintergrund



Sichere Bindung

Zuverlässige Erfahrung:

Meine Bedürfnisse werden prompt und angemessen beantwortet.

Sichere Bindung

... ist **Prädiktor für**

- hohe Ausdauer und Anstrengungsbereitschaft
- Aufbau verläßlicher Peerbeziehungen
- positives + realistisches Selbstbild

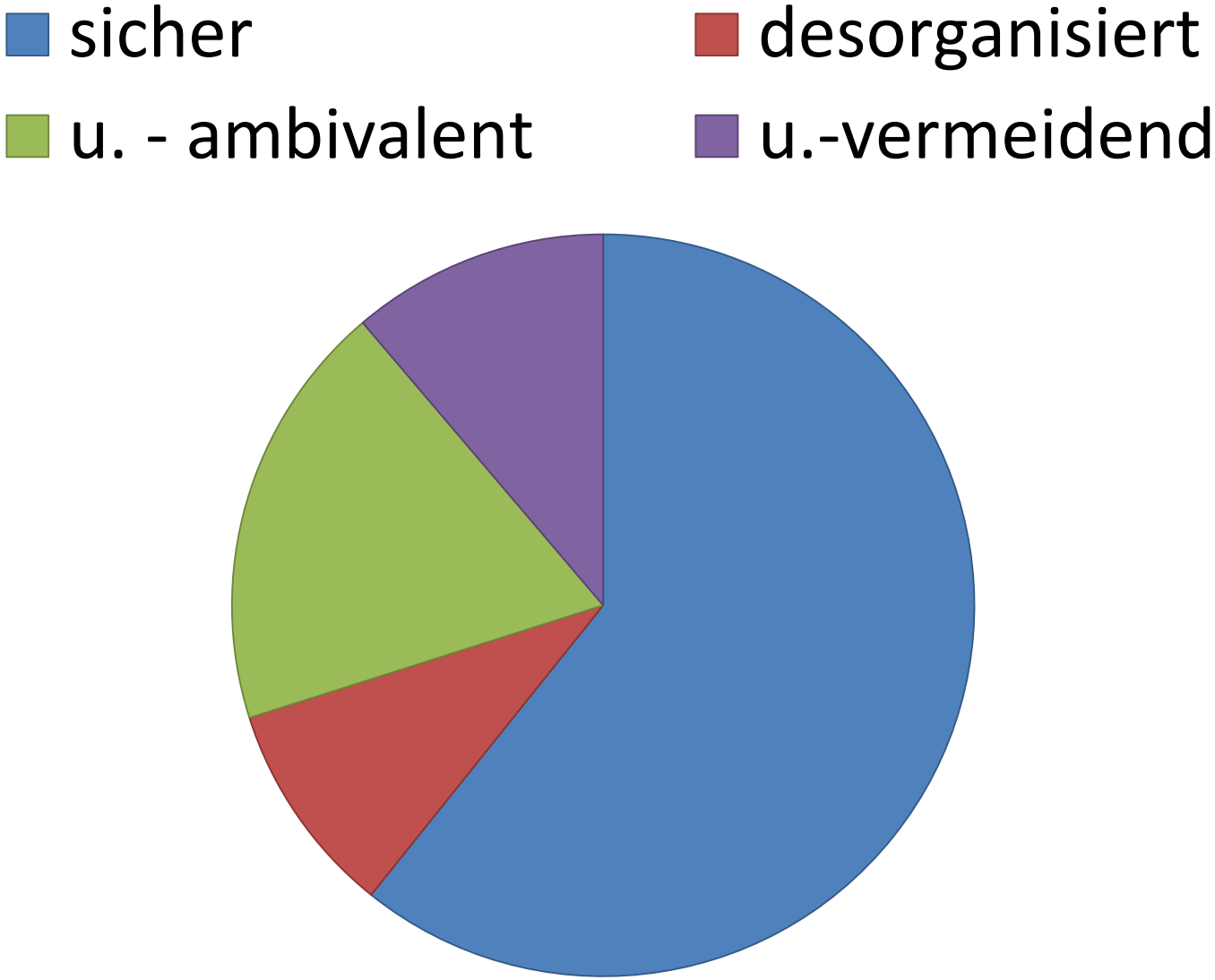
... kann damit **Resilienz** fördern

Sichere Bindung

- Prädiktoren:

  mütterliche Feinfühligkeit +
  emotionale Verfügbarkeit

- Ca. 65% in nicht-klinischen Studien


sicher
desorganisiert
u. - ambivalent
u.-vermeidend

Bindungsdesorganisation

Bindungsstrategie ist unterbrochen oder fehlt völlig

Angstinduzierendes elterl. Verhalten

Bindungsdesorganisation Risikofaktoren

a) Kind:

Hohe Irritierbarkeit, Regulationsstörung

Trennungen/Verluste, auch vorübergehend

Entwicklungsstörungen

b)Familiär:

Misshandlung, Alkoholismus, Gewalt unter den Eltern

Vernachlässigung

Bindungsstörung Klassifikation

Eingeführt von Klinikern

(Fraiberg, Zeanah etc):

Kinder hinsichtlich des Sozialverhaltens oder der Emotionen hochauffällig

+ hochgradig gestörte Eltern-Kind-Dyaden

Prävalenz: ca. 1%

Reaktive Bindungsstörung F 94.1

- Deutlich widersprüchliche soziale Reaktionen
- Sozialer Rückzug
- übervorsichtig, furchtsam, ernst
- soziale Ansprechbarkeit gegenüber gesunden Erwachsenen vorhanden

Bindungsstörung mit Enthemmung F94.2

Bindungsverhalten wahllos:

- Interaktion mit unvertrauten Personen distanzlos
- Anklammernd/ aufmerksamkeitsheischend/unterschiedslos freundlich

Erfahrungen > Bindungsstile

Internale Arbeitsmodelle:

verinnerlichte Kommunikations- und Interaktionserfahrung

Bindungsrepräsentation:

Organisation und Bewertungen von Erfahrungen mit den Bezugspersonen

H
231

Überweisungskontexte

- Kontext Kindeswohlgefährdung??

- Adoptiv-/Pflegekinder

Weitere Diagnosen

- Störung des Sozialverhaltens
- Trennungsangst des Kindesalters
- Störungen mit sozialer Ängstlichkeit
- Störungen sozialer Funktionen
- Enkopresis
- Regulationsstörung
- Fütter- und Gedeihstörung

Negative Interaktionsspirale

Negative Interaktion

Frustration

Verschlechterung der Beziehung

Verunsicherung
Erschöpfung

Helfersystem gibt Ratschläge

Therapeutisches Ziel

- Ermöglichung positiver Erlebnisse für Mutter und Kind durch das Erfahren gelungener Interaktion

- *C. Gammer (2009): Ist eine Eltern-Kind-Beziehung stark von Konflikten bestimmt, reicht es nicht, den Eltern zu helfen, Grenzen besser zu setzen. Vielmehr muss auch etwas getan werden, dass es den Eltern und Kindern ermöglicht, bessere Formen des „In-Beziehung-Seins“ aufzubauen.*

Stationäres Setting

- 2x wöchentlich Psychomotorikgruppe für die Kinder
- 1x wöchentlich gemeinsame PM-Gruppe mit Müttern und Kindern
- 1-2x wöchentlich interdisz. Austausch mit der Psychologin und/oder Therapeuten-Team
- 2-3x wöchentlich Elterngespräch der Psychologin
- Einbeziehung des Stations-Teams

Methoden / Techniken

Vorbereitung der Stunde

- Diagnosen der Kinder
- Bereitschaft der Mütter sich einzulassen
- Körperliche Voraussetzungen der Mütter
- Gruppenzusammensetzung
- Ausgerichtet auf mögliches Gelingen

Fragen in Bezug auf die konkrete Auswahl

- Struktur und Freiraum
- Energie/Aktivität und Entschleunigung/Ruhe
- Nähe und Distanz

Durchführung der Stunde

- Entspannte, annehmende Atmosphäre
- Therapeutin steht als Spielpartnerin sowie Modell zur Verfügung
- Kinder sind „Experten“
- Beschreibende Sprache
- Verhaltensbeobachtung

„Tag des offenen Therapiezimmers“

Die folgende Darstellung ist aus datenschutzrechtlichen Gründen gekürzt

Es gibt kein „Drehbuch“ jede Stunde ist ein Unikat

- „Konzeption und Erprobung einer psychomotorischen Familientherapie“

  U. Licher-Rüschen: 2005,

  Diss. Universität Osnabrück

- „Plötzlich ist da viel mehr Nähe“

  M. Thünemann: 2015

  Konzeption und Erprobung einer Fördermaßnahme für Pflegefamilien

Raimon Pannikar

Erfahrung =

Erlebnis

+ Interpretation

+ Erinnerung

Elternarbeit

- Was findet inhaltlich statt?

- Was spielt sich auf der Meta-Ebene ab?

Erlebnisse bearbeiten - Interpretieren

Was war wie immer?

Was war anders?

- Wodurch wurde es möglich?
- Wie hat es sich angefühlt? > Transfer

Woran hat Sie das erinnert?

Bindungsrepräsentation

Häufig:

Erzählungen von

Scham - Verlust -

Trennung - Zurückweisung -

Im-Stich-gelassen-werden

Ziele

- Inhaltliche Verarbeitungsschritte

- Wachsende Bereitschaft für Therapie

Meta-Ebene

- Akzeptierende Haltung:
  Nicht-wertender Umgang
- „Versorgt-werden“
- Das Team ist informiert
- Die Mutter ist über diesen Informationsfluss informiert

Gesprächsrahmen

- Verantwortung für den Rahmen übernehmen
- Für Orientierung und Begrenzung sorgen
- Die Erwartungen an dem hier möglichen Prozess ausrichten
- Gemeinsam die Inhalte planen
- Das Gespräch gegen Ende im Hier und Jetzt ankommen lassen.

Erinnerung

Planung: wie geht es weiter?

- Entlastung

- Fachliche Hilfen

- Therapie, ambulant/stationär

Eine Verbesserung der Symptomatik ist möglich....

VIELEN DANK

Kontinuum der Bindungsorganisation

Zimmermann & Spangler (in O&M):

Bindungsorganisation

Sichere B unsichere B Desorganisierte B Bstörung

----------→

gelingend nichtgelingend

Bindungs/Explorations-Balance

Intervention

- SAFE: Brisch

- „Sicherheitskreis“: sicherer Hafen Mutter

- Präventives Programm mit 4 Modulen:
- Pränatal: Informationen/ Entspannungsverfahren
- postnatal:
  - Feinfühligkeitstraining mit Videoaufzeichnung
  - Hotline
  - Individuelle Traumaberatung

Interventionen

Zimmermann & Spangler (in O&M):

Bei Bindungsunsicherheit:

STEEP (Steps toward effective, enjoyable parenting: Erickson&Egeland, 2006)

- Feinfühligkeit
- Fähigkeit zur Übernahme der Kinderperspektive
- Verständnis für alterstypisches Verhalten
- Aufbau sozialer Netzwerke
- Planung von Lebensentscheidungen

Effekte nachweisbar auf die Feinfühligkeit und auf die Bsicherheit!

(Suess & Kißgen, 2005)